

Friede von Gott – Teil 5: neue Hoffnung

„Hosanna! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn! Gesegnet sei das Reich unseres Vaters David, das nun kommt. Hosanna in der Höhe!“ (Mk 11, 9f). Das, meine lieben Schwestern und Brüder, ist das Thema für diese Kar- und Ostertage, verbunden mit der Frage, wie wir zu diesem Frieden von Gott kommen. In der Osternacht haben wir vom Erschrecken der Frauen gehört, aber auch davon wie die Botschaft vom leeren Grab Bewegung in unser Leben bringen will und kann.

Auch jetzt, am Ostertag, stehen wir im Johannesevangelium noch einmal bei der Trauer und der Schockstarre des Karfreitags. Wir erleben noch einmal das Erschrecken über das leere Grab und die Reaktion darauf. Maria von Magdala berichtet den Jüngern vom leeren Grab und sie machen sich in einem Wettlauf dorthin auf. Heute Nacht haben wir von den Frauen gehört, dass sie vom Grab weg geflüchtet sind, emotional erschüttert und ohne einen Plan. Die beiden Jünger, Petrus und der Lieblingsjünger, geben uns – und hier geht Johannes einen Schritt weiter als Markus heute Nacht – den Rahmen der möglichen Reaktionen auf das leere Grab vor. Vom Lieblingsjünger heißt es: „er sah und glaubte“ (Joh 20, 8). Von Petrus wird gesagt, dass er hineinging, sich das Ganze anschaute und dann wieder nach Hause zurück ging. Mit dem deutlichen Hinweis, dass er nicht verstand, was es zu bedeuten hatte. Der Lieblingsjünger steht für das Ideal des Glaubens, von dem wir aber alle wissen, wie schwer es uns immer wieder fällt. Petrus steht für die unmittelbare Ratlosigkeit am leeren Grab, die sich wieder in sich selbst zurückzieht. Ein Verhalten, das wir alle kennen, wenn wir etwas nicht verstehen und auch nicht wissen, wie wir weiterkommen sollen.

Wichtig für uns, meine lieben Schwestern und Brüder, und unseren Weg zum Frieden von Gott, wird Maria von Magdala. Sie ist zwar immer noch gefangen in ihrer Trauer über den Zusammenbruch und den Tod Jesu. Sie ist erschrocken über das leere Grab. Aber sie flüchtet nicht einfach Hals über Kopf oder zieht sich einfach zurück. Sie will verstehen, sie will sich ihrer Trauer und ihrem Schrecken stellen und sie sucht nach einem Weg, wie es weitergehen kann. Sie kann vor den beiden Engeln benennen, was ihr fehlt. Damit benennt sie ihre Trauer, formuliert aber gleichzeitig die Hoffnungen, die sie hatte. Vor Jesus, den sie erst einmal nicht erkennt, kann sie sagen, was sie will. Damit benennt sie einen Weg für sich, wie es erst einmal weitergehen soll. Im Zusammenkommen ihrer Hoffnung und ihres Willens, weiterzugehen, begegnet und erkennt sie aufs Neue Jesus. Dadurch entsteht bei Maria von Magdala eine neue Hoffnung.

Diese neue Hoffnung, meine lieben Schwestern und Brüder, will Jesus durch seine Auferstehung uns allen schenken. Wir brauchen diese neue Hoffnung, damit wir unseren Weg zum wahren Frieden von Gott finden können. Diese Hoffnung ist natürlich herausfordernd, weil sie durch alle Zusammenbrüche und alles Erschrecken geht. Es ist eine Hoffnung, die aber stärker ist, als alles andere, weil sie alle Dunkelheiten des Lebens kennt und überwindet. Diese Hoffnung ist für uns erreichbar, weil Jesus für uns durch all diese Dunkelheit gegangen ist und für uns

auferstanden ist. Er will uns diese neue, nachösterliche Hoffnung neu schenken, so wie er es bei Maria von Magdala getan hat, indem er uns beim Namen nennt und ruft. Wie wir diese Hoffnung bewahren können und was uns die Sicherheit des Friedens von Gott gibt, werden wir am Ostermontag endgültig sehen.

Heute schließt sich dann auch der Bogen zum Gründonnerstag und führt uns gereift und vertieft dorthin zurück. Diese liebevolle Ansprache Jesu mit unserem Namen gilt nämlich nicht unserem Kopf, sie gilt unserem Herzen. Wenn wir zum Frieden von Gott kommen wollen, brauchen wir diese neue Hoffnung in unseren Herzen. Nur so können wir zu dem werden, was wir werden sollen: Boten Gottes in dieser Welt. Wie diese neue Hoffnung kommt und gewonnen werden kann, stellt uns Maria von Magdala an Ostern immer wieder vor Augen. Deshalb nennt sie schon Augustinus „Apostelin der Apostel“ und Papst Franziskus hat 2016 feierlich erklärt, dass sie als Apostelin den anderen Aposteln gleichgestellt ist.

Sie bezeugt uns: die neue Hoffnung, die uns zum Frieden von Gott führen soll kommt vom auferstandenen Herrn. Deshalb bekennen wir an Ostern: Der Herr ist wahrhaft auferstanden.

Amen. Halleluja.